

JUBILÄUM 100 Jahre katholische Kirche in Riehen und Bettingen

«Menschen zur Gemeinschaft führen»

Am 19. Februar 1899 wurde in der Kapelle des ehemaligen Friedhofes an der Mohrhaldenstrasse die erste Heilige Messe nach der Reformation gefeiert. Aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Römisch-Katholischen Kirche Riehen-Bettingen erscheint dieser Tage eine reichbebilderte Chronik.

DIETER WÜTHRICH

Man schreibt den 22. August 1528, als sich das Untertanendorf Riehen noch vor der Stadt Basel – diese vollzieht den Schritt erst im Februar 1529 – unter dem Einfluss des Dorfpfarrers Ambrosius Kettenacker für die Reformation und damit gegen seinen bisherigen katholischen Glauben entscheidet. Wenige Tage zuvor, am 15. August, wird in Anwesenheit des Basler Bürgermeisters und Riehener Obervogtes Heinrich Meltinger in der Dorfkirche eine Heilige Messe gelesen. Es sollte für 371 Jahre die letzte sein. Demgegenüber blieben die unter österreichischem Einfluss stehenden Dörfer Stetten, Inzlingen und Wyhlen katholisch. Bei Riehen und Bettingen verliefen von jenem Moment an also nicht nur Landes-, sondern auch Konfessionsgrenzen.

Dies blieb so bis zum Ende des letzten Jahrhunderts. Am 9. September 1898 trafen sich im damaligen Gasthof «Zum Ochsen» (heute steht dort der Riehener Polizeiposten) «eine Anzahl Männer, alles gute Katholiken», um den Bau einer Kirche oder einer Kapelle für die Riehener Katholiken – deren Zahl war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stetig gewachsen – in die Wege zu leiten. Am 19. Februar 1899 war es dann soweit: In der Kapelle des ehemaligen Gemeindefriedhofes an der Mohrhaldenstrasse wurde der erste katholische Gottesdienst in nachreformatorischer Zeit vom Pfarrer der Clarakirche, Burkart Jurt, und seinem Vikar Alois Löttscher zelebriert.

Hundert Jahre sind also seit jenem historischen Moment vergangen. Und aus den bescheidenen Anfängen ist mittlerweile die blühende Pfarrei St. Franziskus geworden. Am Sonntag, 25. April, soll mit einem Festgottesdienst in der Mohrhaldenanlage jener ersten Heiligen Messe vor 100 Jahren gedacht werden. Bereits zwei Tage zuvor, am Freitag, 23. April, findet im Pfarreiheim St. Franziskus die Vernissage für das Buch «Menschen zur Gemeinschaft führen» statt. In diesem reichbebilderten Werk, dessen Realisierung einige Jahre in Anspruch genommen hat, zeichnen Stefan Suter, Lukrezia Seiler, Michael Raith und Franz Osswald als verantwortliche Redaktoren bzw. Redaktorin die Geschichte der Riehener

Das Buch zum Jubiläum

wü. «Menschen zur Gemeinschaft führen»: 100 Jahre katholische Kirche in Riehen und Bettingen – unter diesem Titel zeichnet das vierköpfige Redaktionsteam mit Stefan Suter, Lukrezia Seiler, Michael Raith und Franz Osswald die wechselvolle Geschichte des Katholizismus in Riehen von der Gründung der ersten christlichen Gemeinde bis zur Gegenwart nach. Die öffentliche Vernissage des Buches, das ab heute Freitag im Buchhandel erhältlich ist, findet am Freitag, 23. April, um 19.30 Uhr im Pfarreiheim St. Franziskus statt.

Das rund 160 Seiten umfassende Werk wartet mit zahlreichen interessanten fotografischen Dokumenten auf und kostet 25 Franken.



Diese im Jahre 1910 entstandene Foto zeigt die Kapelle des ehemaligen Gemeindefriedhofes an der Mohrhaldenstrasse, wo am 19. Februar 1899 die erste Heilige Messe nach über 370 Jahren zelebriert wurde.

Katholiken seit der Gründung der ersten christlichen Gemeinde im 7. Jahrhundert bis zur Gegenwart nach.

Die RZ sprach mit Lukrezia Seiler und Stefan Suter über die Geschichte der Riehener Katholiken und die Entstehung des Buches.

RZ: Am 19. Februar 1899 wurde in Riehen die erste Heilige Messe in nachreformatorischer Zeit zelebriert. Wie und wo lebten denn die Riehener Katholiken zwischen der Einführung der Reformation im Jahre 1528 und 1899?

Stefan Suter: Nachdem in Riehen die Reformation eingeführt worden war, konnten sich in Riehen keine bekennenden Katholiken mehr niederlassen. Als Folge des Augsburger Religionsfriedens von 1555 galt das Prinzip, dass der Landesherr die Konfession bestimmte. Es war also nicht die Bevölkerung, die sich aus eigener Überzeugung zum einen oder anderen Glauben bekennen konnte.

Mit der Gewährung der Niederlassungs- und der Religionsfreiheit im Jahre 1798 kehrten die Katholiken allmählich nach Riehen zurück. Anfänglich handelte es sich um Leute aus den Gemeinden des Dinkelbergs wie Inzlingen, Stetten und Wyhlen. Eine kleinere Gruppe kam zudem aus dem Luzernischen, vorwiegend aus dem Entlebuch, nach Riehen. Zu Beginn waren diese Katholiken noch nicht organisiert, fühlten sich aber immerhin mit der Pfarrei in Stetten verbunden, wo sie die Messe besuchten. Die Stettener Pfarrei lag für die Riehener Katholiken näher als die Pfarrei St. Clara im Kleinbasel.

Welches Ereignis führte zur Gründung einer Riehener Pfarrei?

Stefan Suter: Das war mehr eine langsame Entwicklung denn ein einmaliges spektakuläres Ereignis. Mit dem Zuzug neuer Katholiken nach Riehen kam irgendwann halt auch der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus auf. Dazu kam, dass sich die Pfarrei St. Clara immer mehr den Riehener Katholiken, die bisher in Stetten die Gottesdienste besucht hatten, annahm.

Es war vor allem der Vikar zu St. Clara, Alois Löttscher, der die Riehener Katholiken bei ihrem Wunsch unterstützte, die Kapelle des aufgehobenen Gemeindefriedhofes an der Mohrhaldenstrasse als ihr Gotteshaus nutzen zu können.

Warum gerade diese Kapelle?

Lukrezia Seiler: Weil der dortige Friedhof kurz zuvor aufgehoben bzw. an den Friedhofweg verlegt worden war und es dort ebenfalls eine Kapelle gab.

Wie reagierte die protestantische

Mehrheit der Riehener Bevölkerung auf diese Pläne?

Stefan Suter: Darüber ist aus den Chroniken jener Zeit nichts zu erfahren. Deshalb kann man wohl davon ausgehen, dass sich gegen die Pläne der Riehener Katholiken kein grösserer Widerstand erhob. Allerdings muss man dazu sagen, dass nicht die Gemeinde, sondern der Kanton für den Friedhof an der Mohrhaldenstrasse zuständig war. Man könnte also sagen, dass die Katholiken von der damals schlecht ausgebauten Gemeindeautonomie profitieren konnten. Es war wohl tatsächlich leichter, in dieser Sache beim Kanton vorstellig zu werden, denn in der Stadt gab es angesichts der dort ansässigen Arbeiter bereits viel mehr Katholiken als in Riehen.

Lukrezia Seiler: Riehen war allerdings nie eine konfessionelle Insel. Selbst in der Zeit zwischen 1528 und 1899, als in Riehen nur ganz wenige Katholiken lebten, pflegte die Bevölkerung gutnachbarschaftliche Beziehungen zu den katholisch gebliebenen Gemeinden in der badischen Nachbarschaft. Es gab also keine nennenswerten Konflikte zwischen Protestanten und Katholiken. Selbst Fronleichnamprozessionen, die ja eine starke Demonstration des katholischen Glaubens sind, waren nie Anlass für Konflikte. Diese ökumenische Grundhaltung wurde vor allem in den letzten drei Jahrzehnten verstärkt und vom jeweiligen Pfarrer unterstützt und getragen. Der ökumenische Gottesdienst, der seit 1979 allwöchentlich in der Dorfkirche stattfindet, zeugt davon.

Man muss natürlich auch bedenken, dass die Katholiken bis weit ins letzte Jahrhundert hinein in Riehen und Bettingen eine kleine Minderheit waren. 1860 waren von den 1499 Riehener



Der erste katholische Pfarrer in Riehen war Joseph Wenzler, hier im Jahre 1915 mit seinen Ministranten.

Einwohnerinnen und Einwohnern nur gerade 143 und in Bettingen gar nur zehn katholisch.

Stefan Suter: Zudem gehörten diese Katholiken noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur unteren sozialen Schicht. Es gab unter ihnen keine Akademiker und keine Kaufleute, sondern ausschliesslich Mägde, Knechte und Steinbrecher.

Lukrezia Seiler: Später kamen dann, vor allem im südlichen Riehen, Bauern hinzu, die aus dem Luzernischen nach Riehen ausgewandert waren. Und bald einmal auch die ersten Handwerker aus Italien und aus der badischen Nachbarschaft. Zu jenen Männern, die 1898 im Gasthaus «Zum Ochsen» zusammenkamen, gehörten ein aus Italien stammender Baumeister namens Luigi Palatini, der aus Deutschland stammende Riehener Bahnhofsvorsteher Friedrich Eisinger sowie die Landjäger Pfefferli und Vogel, die ebenfalls von auswärts nach Riehen gekommen waren.

Was waren nach jenem 19. Februar 1899 kurz zusammengefasst die wichtigsten Stationen der katholischen Pfarrei in Riehen?

Stefan Suter: Mit der Einweihung der ersten eigenen Kirche im Jahre 1914, der Herz-Jesu-Kirche – sie stand dort, wo heute das Dominikushaus steht –, erhielt die katholische Gemeinde in Riehen den Status einer eigenständigen Pfarrei. Vorher war sie gewissermassen eine Filiale der Pfarrei St. Clara.

Im Juni 1949 erfolgte dann die Grundsteinlegung für die St. Franziskus-Kirche, wobei das entsprechende Grundstück bereits 1927 gekauft worden war. Dem Bau vorausgegangen war eine lange Sammelaktion, wobei der damalige Pfarrer Hans Metzger in der ganzen Schweiz Bettelpredigten hielt,



In früheren Jahrzehnten – hier eine Aufnahme um 1940 – gab es auch in Riehen Fronleichnamprozessionen, an denen die ganze Pfarrgemeinde teilnahm.

um das Geld für den Bau zusammenzubekommen.

Lukrezia Seiler: Eine wichtige Persönlichkeit war für die Riehener Pfarrei auch Hans Metzgers Vorgänger Pfarrer Paul Hänggi. Hänggi war ein vehementer Gegner des Nationalsozialismus, und als er 1938 auf Einladung des Verkehrsvereins Riehen bei der offiziellen 1.-August-Feier als Festredner auftrat, warnte er vor jeglichem Anpassertum. Diese Rede wurde damals übrigens auch in der Riehener-Zeitung publiziert. Als Feldprediger sprach Paul Hänggi 1939 anlässlich der Generalmobilmachung zu den Basler Wehrmännern auf dem Münsterplatz. Auf Verlangen des Oberkommandierenden der Basler Truppen wurde diese Rede in gedruckter Form allen Wehrmännern ausgehändigt.

Warum erhielt die Riehener Pfarrei eigentlich den Namen des Heiligen Franz von Assisi?

Stefan Suter: Es gab ursprünglich auch andere Namensvorschläge. Beim Grundstückskauf im Jahre 1927 sprach Pfarrer Wenzler von einer zukünftigen Dreifaltigkeitskirche. Pfarrer Metzger wiederum setzte sich für eine Albertus-Magnus-Pfarrei ein. Den Ausschlag zugunsten des Heiligen Franziskus gab wohl letztlich dessen zur Legende gewordene Bescheidenheit, den sich die mittlerweile wohlhabender gewordenen Riehener Katholiken als Vorbild nahmen. Es gibt aber auch eine historische Begründung für die Namenswahl. Denn lange Zeit war ja die Riehener Pfarrei eine Filiale der Pfarrei St. Clara, und die heilige Clara war so etwas wie eine geistige Schwester des Franz von Assisi.

Immer wieder hört man, dass es auch unter den Angehörigen der Pfarrei St. Franziskus sehr unterschiedliche Auffassungen zur katholischen Glaubenslehre gibt, dass einer fortschrittlichen Gruppierung eine konservative gegenübersteht. Erfährt man in Ihrem Buch etwas über diese Kontroverse?

Lukrezia Seiler: Wir haben ganz bewusst darauf verzichtet, die Zeit nach 1970 historisch aufzuarbeiten. Stattdessen kommen im Buch die drei letzten Pfarrer zu Wort, die ihre teilweise sehr persönlichen Eindrücke und Erlebnisse Revue passieren lassen. In diesem Zusammenhang sagt zum Beispiel Pfarrer Gerold Beck, es sei nicht Aufgabe des Pfarrers, in einer dieser Strömungen aufzugehen. Aufgabe des Pfarrers sei vielmehr, diese unterschiedlichen Strömungen zusammenzuführen, die Menschen zur Gemeinschaft zu führen. Diese zentrale Aussage von Pfarrer Beck haben wir denn auch als Titel unseres Buches ausgewählt.

Fotos: Sammlung Johannes Wenk-Madoery, Archiv Pfarrei St. Franziskus, Archiv Leo Pawlik.